Rationales Denken und der Glaube – das Wort zum Wort zum Sonntag

Description

Rationales Denken und der Glaube – das Wort zum Wort zum Sonntag von Dr. Wolfgang Beck (kath.), verÃ¶ffentlicht am 17.03.2018 von ARD/daserste.de

Wenn die wissenschaftliche Forschung voranschreitet, wird manches Weltbild Ã¼berflÃ¼ssig.

TatsÃ¤chlich sind es *ausschlieÃ?lich* die Erkenntnisse, die durch wissenschaftlich-rationales Denken gewonnen werden, die Annahmen oder Behauptungen Ã¼ber die Beschaffenheit der Welt bestÃ¤tigen (verifizieren) oder eben als falsch entlarven (falsifizieren) kÃ¶nnen.

Diese Antworten auf *Warum-Fragen* bezeichnet man auch als *Existenzaussagen.*

Der Begriff „Ã¼berflÃ¼ssig“ scheint mir in diesem Zusammenhang etwas unglÃ¼cklich gewÃ¤hlt: Ein Welt*bild* kann sich durch neue Erkenntnisse als *falsch* erweisen. *Ã?berflÃ¼ssig* werden dann Welt *anschauungen,* die auf dem falschen Weltbild basiert hatten.

Welt*bilder* kÃ¶nnen sich als falsch erweisen, Welt *anschauungen* als Ã¼berflÃ¼ssig

Beispiel: Die Annahme, die Sonne sei eine rote Scheibe, die auf der Sonnenbarke um die Erde reise, hatte sich irgendwann als falsch erwiesen. Dadurch wurde der Sonnenkult Ã¼berflÃ¼ssig, der auf dieser Annahme basiert hatte.

Die Differenzierung der Begriffe Welt*bild* und Welt*anschauung* ist insofern wichtig, weil es hier leicht zu Verwechslungen und Vermischungen kommen kann.

Weltbild bezeichnet lt. Wikipedia im engeren Sinne ein „Modell der sichtbaren Welt.“ Also den Versuch einer objektiven AnnÃ¤herung an die Erkenntnis, wie die Dinge wirklich sind.

WÃ¤hrend mit **Weltsicht** die subjektive Interpretation dieses Weltbildes gemeint ist.

Beispiel von Yuval Noah Harari

Yuval Noah Harari verdeutlicht dies in seinem Buch „Homo deus“ am Beispiel des Umgangs des Christentums mit der HomosexualitÃ¤t: Evangelikale Christen behaupten, Gott verbiete HomosexualitÃ¤t.

Als „Beweis“ fÃ¼hren sie zwei Bibelstellen (3. Mo 18,22 und 3. Mo 20,13) an, laut denen HomosexualitÃ¤t ein GrÃ¤uel sei, das mit dem Tod bestraft werden mÃ¼sse. Darauf basierend waren Millionen von Menschen weltweit drangsaliert worden.

Harari unterscheidet dabei:

- **Moralisches Urteil:**
  Die Menschen sollten Gottes Befehlen gehorchen.
- **Tatsachen-Feststellung:**
  Vor 3000 Jahren befahl Gott den Menschen, homosexuelle Handlungen zu vermeiden.
- **Praktische Anweisung:**
  Die Menschen sollten homosexuelle Handlungen vermeiden

Laut Harari kÃ¶nnen Wissenschaftler das Urteil, wonach die Menschen Gott gehorchen sollen, nicht entkrÃ¤ften. Auch wenn man natÃ¼rlich persÃ¶nlich der Ã?berzeugung sein mag, dass Menschenrechte mehr zÃ¤hlen als gÃ¶ttliche AutoritÃ¤t. Doch es gebe kein wissenschaftliches Experiment, das diese Streitfrage entscheiden kÃ¶nne.

Wissenschaftliche PrÃ¼fung der Quellen und PrÃ¤missen

- *Hingegen hat die Wissenschaft einiges zu sagen Ã¼ber die Tatsachenbehauptung, wonach der SchÃ¶pfer des Universums vor 3000 Jahren den AngehÃ¶rigen der Spezies Homo sapiens befahl, sich aller Handlungen zwischen Jungs zu enthalten. Woher wissen wir , dass diese Behauptung stimmt? Schaut man sich die einschlÃ¤gige Literatur an, zeigt sich, dass diese These zwar in Millionen von BÃ¼chern, Artikeln und Webseiten vertreten wird, dass sie alle sich aber nur auf eine einzige Quelle stÃ¼tzen: Die Bibel. (Quelle: Yuval Noah Harari: Homo deus, S.*

265 ff)

Im Folgenden erlÃ¤utert der Autor, warum die biblischen Texte alles andere als glaub- oder vertrauenswÃ¼rdig sind.

Und dies lÃ¤sst sich, anders als moralische Fragen, sehr wohl wissenschaftlich untersuchen und herausfinden.

Vorstellung von Gott Ã¼berflÃ¼ssig

Auch **Stephen Hawking** differenzierte dies mit seinem jetzt schon als legendÃ¤r geltenden Humor:

> […] FÃ¼r Stephen Hawking ist darum die Vorstellung von Gott Ã¼berflÃ¼ssig, wenn Erkenntnisse zunehmen: „Man kann nicht beweisen, dass Gott nicht existiert. Aber die Wissenschaft macht Gott Ã¼berflÃ¼ssig“ hat er einmal gesagt â?? vielleicht mit einem verschmitzten LÃ¤cheln.

Zur angeblichen Nichtbeweisbarkeit Gottes eine ErklÃ¤rung von Volker Dittmar:

- *Um also einen Beweis der Nichtexistenz im ErwÃ¤gung ziehen zu kÃ¶nnen, muss der GlÃ¤ubige zunÃ¤chst definieren, was er unter ‚Gott‘ versteht. Diese Definition muss widerspruchsfrei sein, sonst ist der Beweis der Nichtexistenz dieses Gottes bereits erfolgt. Nur einfach zu sagen ‚Gott kann man weder beweisen noch widerlegen‘ ist also solange als Behauptung reiner Unsinn, wie nicht klar ist, von welchem der mÃ¶glichen GÃ¶tter man redet.Â*
- ***Beispiel:***
  (1) Wenn ein Gott existiert, der ab und zu Gebete fÃ¼r Heilung erhÃ¶rt, mÃ¼sste sich das statistisch als Effekt zeigen lassen.
  (2) In groÃ?en Studien wie MANTRA und STEP wurde gezeigt, dass Beten keinen Einfluss auf die Heilung hat.
  (C) Es existiert kein Gott, der Gebete erhÃ¶rt.
- *Keine Sorge, ich kenne alle Ausreden, die dafÃ¼r angefÃ¼hrt werden, um diesen Beweis nicht zu akzeptieren. Jede davon lÃ¤uft darauf hinaus, dass der Begriff ‚Gott‘ mehr und mehr an Sinngehalt verliert, bis Gott zu dem Unsinn wird, Ã¼ber den hinaus man sich keinen grÃ¶Ã?eren Unsinn mehr vorstellen kann. Es gibt bisher fÃ¼r jede postulierte Eigenschaft Gottes solche Widerlegungen. Deswegen bestreiten GlÃ¤ubige, dass fÃ¼r Gott die Logik gilt. Eine Aussage, fÃ¼r die die Logik nicht gilt, ist aber purer, reiner Unsinn. Daher ist die Behauptung, dass Gott existiert, purer, reiner Unsinn. (Quelle: de.quora.com)*

Mit Phantasiewesen lassen sich keine Fragen (auÃ?er vielleicht Fragen nach der menschlichen Phantasie oder der Mythomotorik) beantworten: Weder die Frage nach dem Wie, noch die Frage nach dem Warum.

Und genau das fÃ¼hrt immer wieder zu Problemen zwischen RationalitÃ¤t und Glauben. NÃ¤mlich dann, wenn jemand Weltbild und Weltsicht durcheinanderbringt.

Ã¤rung fÃ¼r alles

Der Erkenntnisstand Ã¼ber die natÃ¼rlichen

ZusammenhÃ¤nge war zu der Zeit, in der sich Menschen den heute christlichen WÃ¼stengott ausgedacht hatten, vergleichsweise gering. Selbst Grundlegendes konnte man sich damals einfach nicht erklÃ¤ren.

Und erfand sich stattdessen zunÃ¤chst viele Ã¼bernatÃ¼rliche Wesen als Ursache fÃ¼r Beobachtungen und Wahrnehmungen aller Art. Mit Aufkommen des Monotheismus konzentrierten die Menschen die vermeintlich gÃ¶ttlichen EinflÃ¼sse auf einen einzigen Gott. Ein imaginÃ¤res Ã¼bernatÃ¼rliches Wesen, das alles genau so und extra fÃ¼r sie so arrangiert hatte, wie es eben war.

Freud und Leid, Wohl und Wehe, Krankheit und Gesundheit, Sieg und Niederlage, Trockenheit und Regen, die eigene Existenz: Alles wurde als Hinweis auf gÃ¶ttliches Wirken interpretiert.

Und daraus ergaben sich moralische Standards, die das VerhÃ¤ltnis der Menschen untereinander, besonders aber auch das VerhÃ¤ltnis zu Gott regelten. Und zu dessen selbsternannten irdischen Vertretern.

Rationales Denken: Abschied vom Mythos

Im Lauf der Zeit gelang es den Menschen, durch rationales Denken und wissenschaftliche Forschung in ausnahmslos allen Bereichen ErklÃ¤rungen und Antworten zu finden, die besser, weil richtiger oder zumindest wahrscheinlicher und plausibler sind als das Wirken eines von Menschen erdachten GÃ¶tterwesens.

Mit jeder neuen wissenschaftlichen Erkenntnis brÃ¶ckelte das Glaubensfundament weiter: Galileo Galilei, Giordano Bruno, Isaac Newton, Charles Darwin und natÃ¼rlich auch Stephen Hawking sind nur einige derer, die die irrationale Vorstellung eines Gottes mit bestimmten und bestimmbaren Eigenschaften zur ErklÃ¤rung von PhÃ¤nomenen Ã¼berflÃ¼ssig gemacht haben.

> Zentral war fÃ¼r ihn [Stephen Hawking, Anm. von mir] die Hypothese, dass das Universum sich unaufhaltsam ausdehnt und keine Grenze hat. Es hat demnach keine rÃ¤umliche und keine zeitliche Begrenzung. Da blieb fÃ¼r ihn keine MÃ¶glichkeit fÃ¼r die Vorstellung von Gott. Es konnte fÃ¼r ihn nichts geben, was vor und nach dem Universum bestehen kÃ¶nnte.

Der BegriffÂ „Universum“ beinhaltet mit „Uni-“ schon eine Aussage Ã¼ber die nur schwer oder kaum vorstellbare Eigenschaft von etwas, das allumfassend ist.

Keine Notwendigkeit mehr fÃ¼r Gott

Die *MÃ¶glichkeit fÃ¼r die Vorstellung von Gott* blieb auch fÃ¼r Stephen Hawking. Nur gibt es *keine Notwendigkeit mehr* fÃ¼r die *Vorstellung von Gott*.

Alles, was frÃ¼her mangels besseren Wissens noch dem Wirken Gottes zugeschrieben wurde, lÃ¤sst sich heute besser, weil eleganter und plausibler erklÃ¤ren. Bleiben also nur noch die *WissenslÃ¼cken,* die trotz aller wissenschaftlicher Erkenntnis freilich nach wie vor bestehen.

Diese LÃ¼cken sind bei vielen GlÃ¤ubigen sehr beliebt. Denn hier meinen sie, ihren Gott doch noch unterbringen zu kÃ¶nnen: *„Siehste, die Wissenschaft weiÃ? auch nicht alles. Und deshalb muss es mein Gott X, Y oder Z gewesen sein.“*

Einen solchen Gott bezeichnet man als *LÃ¼ckenbÃ¼Ã?ergott* oder als *„God of the gaps.“*

God of the gaps: Der LÃ¼ckenbÃ¼Ã?ergott

Rhetorisch betrachtet handelt es sich um ein „argumentum ad ignorantiam:“ *Wir wissen es nicht, also war es Gott.*

Was freilich ein Widerspruch in sich ist: Wenn wir nicht wissen, was die Ursache von etwas ist, dann kÃ¶nnen wir auch nicht wissen, ob Gott die Ursache ist.

Daraus, dass wir etwas nicht wissen, folgt nicht, dass es ein (oder gar ein bestimmter) Gott verursacht haben muss. Daraus folgt nur, dass wir es eben (noch) nicht wissen.

> Seine wissenschaftliche Arbeit machte ihn deshalb zu einem entschiedenen Atheisten. Und gerade darum wurde er fÃ¼r Theologen und Kirchenvertreter zu einem wichtigen GesprÃ¤chspartner. Immerhin war er lange Jahre Mitglied der PÃ¤pstlichen Akademie der Wissenschaften. Das mag angesichts der konfrontativen Positionen erstaunen. Es ist aber konsequent fÃ¼r diejenigen, fÃ¼r die Glauben und Verstand gar nicht in Konkurrenz treten kÃ¶nnen, weil beide auf vÃ¶llig verschiedenen Ebenen liegen.

pÃ¤pstlichen Akademie

Das Engagement der Kirche fÃ¼r wissenschaftliche Forschung lÃ¤sst sich geschichtlich leicht erklÃ¤ren: Zu der Zeit, als die christliche Kirche noch das Sagen hatte, erhoffte man sich von der Wissenschaft Erkenntnisse, die die Existenz Gottes und weiterer religiÃ¶ser Dogmen belegen kÃ¶nnen. Die Gefahr, dass wissenschaftliche Arbeit auch das Gegenteil bewirken kÃ¶nnte, sah man damals offenbar noch nicht.

Und Wissenschaftler taten gut daran, ihre Erkenntnisse so zu prÃ¤sentieren, dass diese mÃ¶glichst nicht im Widerspruch zu christlichen Dogmen erschienen. Lange Zeit stand nicht nur die klerikale FÃ¶rderung der Wissenschaft auf dem Spiel, sondern das Leben.

Die AbhÃ¤ngigkeit von der Kirche erklÃ¤rt auch, warum Forscher gar keine andere MÃ¶glichkeit hatten, als ihre Erkenntnisse entweder geheim zu halten oder zumindest so darzustellen, dass sie sich irgendwie in die vom Christentum vorgegebene Weltsicht einzufÃ¼gen schienen.

Die klerikale Angst vor einem Verlust der Deutungshoheit war also sicher ein gewichtiges Argument, die wissenschaftliche Forschung unter Kontrolle zu halten.

Die glÃ¤ubigen Wissenschaftler…

> Deshalb gibt es fÃ¼r viele Naturwissenschaftler und auch Physiker kein Problem, in den Gottesdienst zu gehen, zu beten, an Gott zu glauben und trotzdem durch und durch rational naturwissenschaftliche Kenntnisse ernst zu nehmen.

„Viele“ ist relativ. Von den bisher 206 Physik-NobelpreistrÃ¤gern gaben nur 14 an, religiÃ¶s zu sein, im Bereich Chemie sind es gar nur drei von bisher 174. (Quelle: Wikipedia)

TatsÃ¤chlich erscheint es wirklich erstaunlich, wie es Menschen fertigbringen, sich im kritisch-rationalen Denken noch eine Art Ausnahmegenehmigung fÃ¼r religiÃ¶sen Glauben zu schaffen.

Wobei viele Wissenschaftler gerne auch dann als religiÃ¶s angesehen werden, deren Vorstellung von Gott mit dem, was in der Bibel Ã¼ber Gott berichtet wird, praktisch nichts mehr zu tun hat. Prominentestes Beispiel: Albert Einstein und sein Ausspruch „Gott wÃ¼rfelt nicht.“ Nicht selten wird Einstein deshalb von GlÃ¤ubigen als Beispiel eines religiÃ¶sen Wissenschaftlers angefÃ¼hrt.

Einstein und die Religion

Und das, obwohl Einstein klar und deutlich gesagt, was er mit Gott und Religion meint:

- *„Das Wort Gott ist fÃ¼r mich nichts als Ausdruck und Produkt menschlicher SchwÃ¤chen, die Bibel eine Sammlung ehrwÃ¼rdiger aber reichlich primitiver Legenden. Keine noch so feinsinnige Auslegung kann (fÃ¼r mich) etwas daran Ã¤ndern.“ Zitat Einstein (Quelle: hpd.de)*

Und:

- *„FÃ¼r mich ist die unverfÃ¤lschte jÃ¼dische Religion wie alle anderen Religionen eine Incarnation des primitiven Aberglaubens. Und das jÃ¼dische Volk, zu dem ich gerne gehÃ¶re und mit dessen MentalitÃ¤t ich tief verwachsen bin, hat fÃ¼r mich doch keine andersartige DignitÃ¤t als alle anderen VÃ¶lker. Soweit meine Erfahrung reicht ist es auch um nichts besser als andere menschliche Gruppen wenn es auch durch Mangel an Macht gegen die schlimmsten AuswÃ¼chse gesichert ist. Sonst kann ich nichts ‚AuserwÃ¤hltes‘ an ihm wahrnehmen.“*

Und:

- *„Es war natÃ¼rlich eine LÃ¼ge, was Sie Ã¼ber meine religiÃ¶sen Ã?berzeugungen gelesen haben, eine LÃ¼ge, die systematisch wiederholt wird. Ich glaube nicht an einen persÃ¶nlichen Gott und ich habe dies niemals geleugnet, sondern habe es deutlich ausgesprochen. Falls es in mir etwas gibt, das man religiÃ¶s nennen kÃ¶nnte, so ist es eine unbegrenzte Bewunderung der Struktur der Welt, so weit sie unsere Wissenschaft enthÃ¼llen kann.“ (Albert Einstein in einem Brief vom 24. MÃ¤rz 1954, von Albert Einstein: The Human Side. Hrsg. von Helen Dukas und Banesh Hoffman. Princton, New Jersey 1981, S. 43.)*

Ja, im Zitat steht „Religion“. Damit ist aber weder die jÃ¼dische noch die christliche Religion gemeint. Es gibt viele verschieden Auffassungen davon, was Religion ist und was nicht. Jeder fÃ¼llt es halt mit seiner Religion, sofern er an eine glaubt. Wir Atheisten haben da ein viel weiteres Blickfeld.
(Zusammenfassung eines Facebook-Posts von Volker Dittmar)

…dann stimmte vorher etwas mit dem Glauben nicht

> NatÃ¼rlich gibt es fÃ¼r mich, wie fÃ¼r alle Menschen, naturwissenschaftliche Erkenntnisse, die mich irritieren und Ã¼berraschen. Aber wenn sie das Potenzial haben, mich im Glauben zu erschÃ¼ttern, dann stimmte vorher etwas mit dem Glauben nicht.

> Denn beides, Vernunft und Glaube, kÃ¶nnen eigentlich nicht zueinander in Konkurrenz treten.

Das wÃ¼rde stimmen, wenn GlÃ¤ubige ihren religiÃ¶sen Glauben als das ansehen und behandeln wÃ¼rden, was er ist: Menschliche Fiktion. Probleme entstehen erst, wenn GlÃ¤ubige Existenzaussagen treffen, die nicht mit der beobacht- und messbaren Wirklichkeit Ã¼bereinstimmen.

NatÃ¼rlich kann sich jeder vorstellen und ausmalen, dass zum Beispiel der biblische WÃ¼stengott Jahwe das Universum erschaffen hat. Oder dass es tatsÃ¤chlich mÃ¶glich ist, Backoblaten in Menschenfleisch und Wein in menschliches Blut zu verwandeln. Nur: Mit Vernunft lassen sich solche Vorstellungen redlicherweise nicht in Einklang bringen.

Und natÃ¼rlich stimmt mit dem christlichen Glauben etwas nicht: Er basiert auf unbewiesenen und (wohl auch noch bis auf Weiteres unbeweisbaren) *PrÃ¤missen,* zu deren (nicht vorhandenen) PlausibilitÃ¤t die Wissenschaft sehr wohl etwas sagen kann. Wissenschaft tritt demnach nicht mit der religiÃ¶sen *Weltsicht* in Konkurrenz, wohl aber mit dem *Weltbild,* auf dem diese Weltsicht beruht.

Ã?bergriffige Religion – Ã¼bergriffige Naturwissenschaft?

> Klar, es gibt auch Formen des Glaubens, die sich anmaÃ?en, naturwissenschaftliche Aussagen machen zu kÃ¶nnen. Und der Verzicht von Theologie und Glauben, die Naturwissenschaft zu bevormunden, wurde erst in AufklÃ¤rung und Moderne hart erkÃ¤mpft. Eine Ã¼bergriffige Religion ist zu allen Zeiten genauso problematisch wie eine Ã¼bergriffige Naturwissenschaft.

Den Vorwurf der Ã?bergriffigkeit mÃ¼sste sich die Naturwissenschaft gefallen lassen, wenn sie Aussagen Ã¼ber die religiÃ¶se *Weltsicht* machen wÃ¼rde. Umgekehrt bleibt dem Glauben gar nichts anderes Ã¼brig, als Existenzbehauptungen zu treffen, wenn er den Anspruch hat, mehr als nur menschliche Phantasie zu sein. Existenzbehauptungen, die allerdings nicht mit der natÃ¼rlichen Wirklichkeit Ã¼bereinstimmen.

> Wer seine Religion derart Ã¼bergriffig versteht, fÃ¼r den ist es wichtig, dass Wunder auch gegen Naturgesetze erfolgen. Dann wird Glauben allerdings zur Zauberei. Das wÃ¤re ein ziemlich getriebener Glaube, ein Glaube auf der Flucht vor Vernunft und Wissenschaft. Und es wÃ¤re ein gefÃ¤hrlicher Glaube, weil er sich wÃ¼nschen mÃ¼sste, dass es mÃ¶glichst wenig naturwissenschaftliche Erkenntnis gibt. Denn die wÃ¤re fÃ¼r ihn ja immer wieder bedrohlich. Vor ihr wÃ¤re der Glaube permanent auf der Flucht.

Der Begriff „Wunder“ bezeichnet ja gerade, dass es sich dabei um etwas „Ã?bernatÃ¼rliches“ (was auch immer das sein soll) handeln soll. Sobald sich ein vermeintliches Wunder wissenschaftlich erklÃ¤ren lÃ¤sst, ist es kein Wunder im religiÃ¶sen Sinne mehr. Bei Licht betrachtet bedeutet „Wunder“ aber einfach nur, dass wir die Ursache von etwas (noch) nicht kennen.

ReligiÃ¶ser Glaube: Vorgeben, etwas zu wissen, das man nicht

weiÃ?

Nun besteht aber religiÃ¶ser Glaube ja gerade darin, so zu tun, als lieÃ?e sich etwas (oder bei tief GlÃ¤ubigen auch alles) mit Gott in einen ursÃ¤chlichen Zusammenhang bringen. Wer glaubt, dass Gott Gebete erhÃ¶rt und/oder irgendwie ins irdische Geschehen eingreift (etwa durch SchÃ¶pfung oder FÃ¼gung), der muss so tun, als gÃ¤be es diesen Gott wirklich. Sonst wÃ¼rde er ja seinen Glauben als Hirngespinst und Selbstbetrug der Beliebigkeit preisgeben. Und damit auch der LÃ¤cherlichkeit.

Und das gilt es tunlichst zu vermeiden, wenn man einerseits rationales Denken postulieren und andererseits aber auch an GÃ¶tter glauben mÃ¶chte.

In der Zeit, als die Kirche noch an der Macht war, war der Glaube tatsÃ¤chlich gefÃ¤hrlich. LebensgefÃ¤hrlich fÃ¼r alle, die plÃ¶tzlich Dinge wissenschaftlich begrÃ¼ndet behaupteten, die sich nicht mehr mit dem Weltbild in Einklang bringen lieÃ?en, auf dem die christliche Weltsicht basiert.

Als prominentes Beispiel sei Giordano Bruno genannt, den die Kirche wegen seiner Erkenntnisse Ã¼ber die irdische Beschaffenheit und astronomische ZusammenhÃ¤nge mit einer Lebend-Feuerbestattung zum Schweigen brachte.

VernÃ¼nftig *und* glÃ¤ubig?

> DemgegenÃ¼ber gibt es aber auch ein VerstÃ¤ndnis des Glaubens, bei dem ich sage: Ich bin als Christ und glÃ¤ubiger Mensch nicht weniger vernÃ¼nftig als jeder andere Mensch auch. Ich kann rational auf diese Welt schauen, mich von neuen Erkenntnissen herausfordern lassen, ohne dabei die Abschaffung Gottes befÃ¼rchten zu mÃ¼ssen.

Klar â?? fÃ¼r *den religiÃ¶sen Glauben an sich* ist die Existenz Gottes vÃ¶llig irrelevant. Genauso, wie Herr Dr. Beck die Abschaffung Gottes nicht befÃ¼rchten muss, muss er auch nicht den Nachweis der Existenz seines Gottes fÃ¼rchten.

Es mag paradox klingen, aber jeder valide Gottesbeweis wÃ¼rde den Glauben schlagartig Ã¼berflÃ¼ssig und sinnlos machen. Was man wissen kann, muss man nicht mehr glauben. Und umgekehrt ist die Nicht-Widerlegbarkeit von etwas ein starkes Indiz dafÃ¼r, dass es sich dabei um etwas Irrationales, Fiktives handelt.

GÃ¶tter mÃ¼ssen nicht abgeschafft werden, sie werden von alleine Ã¼berflÃ¼ssig

Es ist nicht Ziel und Absicht wissenschaftlicher Forschung, GÃ¶tter abzuschaffen. GÃ¶tter (genauer: *Einbildungen* von GÃ¶ttern) werden schlicht Ã¼berflÃ¼ssig. Weil sich mit ihnen nichts erklÃ¤ren oder begrÃ¼nden lÃ¤sst. *Gar nichts.*

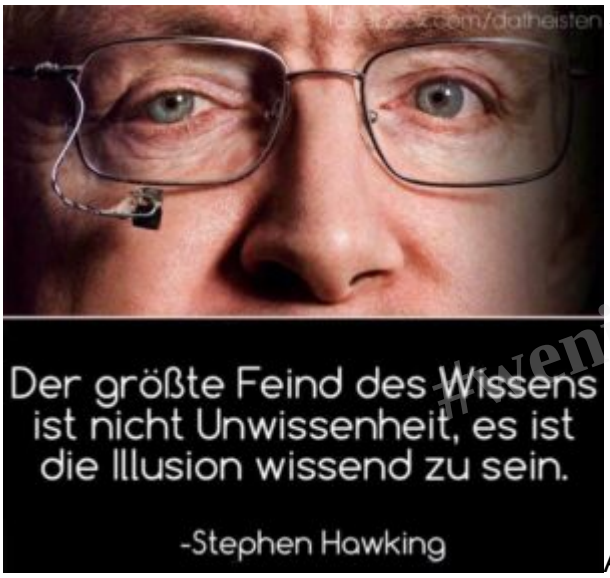
Dennoch sind Menschen natÃ¼rlich in der Lage und (seit der AufklÃ¤rung) berechtigt, Behauptungen auch dann noch fÃ¼r wahr zu halten, wenn diese auf Voraussetzungen beruhen, die rational

betrachtet nicht mit der Wirklichkeit Ã¼bereinstimmen. Rationales Denken ist praktisch und vorteilhaft, weil es der SchlÃ¼ssel zu brauchbaren Erkenntnissen ist. Pflicht ist rationales Denken aber nicht.

Dabei spielt es keine Rolle, an welche/n der vielen tausend GÃ¶tter jemand glaubt, die sich die Menschheit schon ausgedacht hat. ReligiÃ¶s glauben bedeutet, so zu tun, als wÃ¼sste man etwas, was man nicht wissen kann. Kann man tun, aber genau da liegt der Hund begraben: Denn inwiefern ausgerechnet *das* vernÃ¼nftig sein sollte, erschlieÃ?t sich mir nicht.

An Gebeten nichts gelegen

Doch wie kaum anders zu erwarten, macht Herr Dr. Beck sein gerade noch formuliertes Lob auf die Vernunft und rationales Denken direkt wieder zumindest indirekt zunichte:



wir fÃ¼r ihn beten, dÃ¼rfte ihm vermutlich wenig Abgesehen davon, dass Stephen Hawking tot ist und ihm damit an gar nichts mehr irgendetwas gelegen ist: Stephen Hawking wÃ¼rde daran, dass fÃ¼r ihn zu Jahwe & Sohn gebetet wird genauso wenig gelegen sein wie es vermutlich Herrn Dr. Beck daran gelegen sein dÃ¼rfte, dass irgendwer zu Zeus, Ra, dem Fliegenden Spaghettimonster oder zu einer beliebigen anderen Gottheit fÃ¼r ihn betet.

Denn in Bezug auf alle GÃ¶tter bis auf den von ihm geglaubten ist Dr. Beck genauso Atheist wie Stephen Hawking es war â?? nur mit dem kleinen Unterschied, dass Hawking noch an einen Gott mehr nicht glaubte als Dr. Beck.

Dieser Satz von Dr. Beck legt die Vermutung nahe, dass er „fÃ¼r jemand beten“ prinzipiell schon fÃ¼r eine sinnvolle Sache hÃ¤lt. Das Konzept eines religiÃ¶sen Gebets setzt allerdings wieder die Existenz Gottes voraus.

Und so beiÃ?t sich die Tempelkatze einmal mehr in den Schwanz: Einen Menschen, der die Auffassung vertritt, es kÃ¶nne irgendwie sinnvoll sein, ein *allmÃ¤chtiges* Wesen um irgendetwas zu

bitten oder ihm fÃ¼r etwas zu danken (also zu beten), kann ich – bei allem Respekt – nicht als vernÃ¼nftig bezeichnen.

Dankbarkeit

> Aber dankbar kÃ¶nnen glÃ¤ubige Menschen ihm allemal sein.

Zumindest was die sozialen Medien angeht, habe ich nach dem Tod von Stephen Hawking von christlicher Seite mehr HÃ¤me und Spott wahrgenommen als Dankbarkeit. *„Jetzt ist der Atheist Hawking vor seinen SchÃ¶pfer getreten“* gehÃ¶rt da noch zu den harmloseren SprÃ¼chen.

> Dankbar kÃ¶nnen wir ihm allemal sein, weil er mit seiner Arbeit weiterhin die Religionen und glÃ¤ubigen Menschen zu einem vernÃ¼nftigen Glauben herausfordert.

Stephen Hawkings Erkenntnisse fordern nicht zu einem *vernÃ¼nftigen Glauben* heraus. Sie fordern dazu auf, das fÃ¼r die religiÃ¶se Weltsicht vorausgesetzte Weltbild auf KompatibilitÃ¤t mit der Wirklichkeit kritisch zu Ã¼berprÃ¼fen.

Christen glauben auch ohne Gott an Gott

Allerdings schaffen es heute sogar Kirchenvertreter, Gott zwar einerseits Ã¶ffentlich als menschliche Fiktion zu bezeichnen und andererseits aber trotzdem weiter diesen Gott zu verehren und so zu tun, als gÃ¤be es ihn wirklich. Es ist nur eine Frage der Zeit, bis auch Jahwe genauso in der Bedeutungslosigkeit verschwunden sein wird wie die unzÃ¤hligen anderen Gottheiten vor ihm auch.

Naturwissenschaft beantwortet Existenzfragen. Philosophie beantwortet Sinnfragen. GÃ¶tterglaube beantwortet weder Existenz-, noch Sinnfragen.

SchlieÃ?en mÃ¶chte ich mit zwei Zitaten von Steven Weinberg, * 3. Mai 1933 in New York City, Physiker und NobelpreistrÃ¤ger, Professor fÃ¼r Elementarteilchen-Physik an der Harvard-UniversitÃ¤t, Cambridge/Mass:

- *â??Ich denke, dass ein enormer Schaden von der Religion angerichtet wurde – nicht nur im Namen der Religion, sondern tatsÃ¤chlich von der Religion.“*
- *â??Religion ist eine Beleidigung der MenschenwÃ¼rde. Mit oder ohne sie wÃ¼rden gute Menschen Gutes tun und bÃ¶se Menschen BÃ¶ses. Aber damit gute Menschen BÃ¶ses tun, dafÃ¼r bedarf es der Religion.“*
  – Steven Weinberg (Quelle: hpd.de)

ErgÃ¤nzung: Gedanken von Volker Dittmar

In einem Facebook-Post formulierte Volker Dittmar gerade einige Gedanken,** die ich den geschÃ¤tzten Leserinnen und Lesern nicht vorenthalten mÃ¶chte:

TatsÃ¤chlich ist bisher NUR die Wissenschaft in der Lage, Warum-Fragen sinnvoll zu beantworten. Wenn die Wissenschaft es nicht kann â?? was an allen Ecken und Enden der Fall ist â?? kann es KEINER. Nur die GlÃ¤ubigen tun so, als ob sie es kÃ¶nnten. Das basiert auf TrugschlÃ¼ssen.

Die Sinnfrage KÃ?NNTE ein Gebiet der Religionen sein â?? denn darum kÃ¼mmert sich die Wissenschaft nicht. Aber sinnlose Annahmen in der Religion verhindern dies. Dass einige GlÃ¤ubige (Monotheisten) meinen, sie kÃ¶nnten es doch, liegt nur daran, dass sie den „Sinn der Frage nach dem Sinn“ nicht verstanden haben.

Dazu mÃ¼sste man sich fragen, wonach die Frage nach dem Sinn des Lebens besteht â?? sonst bekommt man sinnlose Antworten wie „42“ oder „Gott“ (42 gefÃ¤llt mir als Antwort besser). Dass man den „Grund des Seins“ nur glaubend verstehen kann, ist eine ebenso starke wie sinnlose Behauptung. TatsÃ¤chlich tun hier die GlÃ¤ubigen nur so, als ob sie es kÃ¶nnten. Man kann aber beweisen, dass die Frage nach dem „Grund des Seins“ selbst eine sinnlose Frage ist, nicht besser als „Hat Morgenstund Gold im Mund, und wenn ja, wie viel?“.

Was ist der Grund fÃ¼r A?

Denn bei jedem Grund, den man findet, kann man weiterfragen, bis ins Endlose. Wenn A der Grund fÃ¼r das Sein ist â?? was ist dann der Grund fÃ¼r A? GlÃ¤ubige hÃ¶ren nur willkÃ¼rlich mit dem Denken auf, sobald Jemand A mit „Gott“ gleichsetzt. Denn man kann fragen: Was ist der Grund fÃ¼r die Existenz Gottes, vorausgesetzt, es gibt Ã¼berhaupt so etwas wie „Gott“?

Die UnfÃ¤higkeit, weiterzufragen, impliziert nicht, dass man eine Antwort hat, sondern nur, dass man aufhÃ¶rt, nach einer zu suchen â?? und zwar an einer willkÃ¼rlichen Stelle.

Es gibt hier kein „Patt“.

Es gibt nur Leute, die sich einbilden, dass es das gÃ¤be â?? man nennt diese Einbildung „Glauben“ â?? weil sie nicht wissen, wonach die Frage nach dem Sinn fragt. Dann zu meinen, wenn man nicht verstanden hat, was Sinn bedeutet, man kÃ¶nne andere Ã¼ber den „Sinn des Lebens“ belehren, ist ein starkes StÃ¼ck. Das geht nur bei Leuten durch, die sich Ã¼ber die Sinnfrage nie wirklich Gedanken gemacht haben (das ist die Mehrheit).

Es ist so, als wenn Jemand, der nicht einmal die Physik einer Toilette erklÃ¤ren kann, versucht, einen Kenner der Astrophysik Ã¼ber den Ursprung des Universums zu belehren.

***Die als Zitat gekennzeichneten Abschnitte stammen aus dem eingangs genannten und verlinkten Originalbeitrag.**
****VerÃ¶ffentlichung mit freundlicher Genehmigung des Autors.**

Mehr zum Tod von Stephen Hawking: Die Kirche des Fliegenden Spaghettimonsters hat Stephen Hawking ein **„Wort zum Freitag„** gewidmet und stellt die Frage, ob Stephen Hawking Pastafari war.

Category

1. Wort zum Sonntag

Tags

1. glaube
2. gott
3. rationales Denken
4. Stephen Hawking
5. vernunft
6. weltbild
7. weltsicht
8. Wissenschaft

Date Created
20.03.2018

#wenigerglauben